

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 9 (1933)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Ein eigenes Haus für jede Familie  
**Autor:** Bernatzik, H. A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752345>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein eigenes Haus für jede Familie

## Wohnkultur bei den Negern in Portugiesisch-Guinea

Text und Aufnahmen von H. A. Bernatzik

Es ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, in die Hütten und Tempel der Eingeborenen einzudringen und gar im Innern zu fotografieren. Die Mittelräume der Wälder gegenüber ist — und dies meist berechtigterweise — recht groß und die Aussen vor Manipulationen mit Apparaten, die ihm unverständlich und unheimlich sind, noch größer. Wenn ich mit Stach und Kameramann schließlich in eine Hütte besetzte, war ich dabei stets auf meine ganze Überredungskunst angewiesen und mußte oft genug allerlei Ausrüstung gebrauchen.

Doch wenn heimlich ist nicht reichlich belohnt worden, und es gelang mir bei verschiedenen Volksstämmen, das Innere vieler Hütten auf die Platte zu bringen und dann von europäischer Zivilisation noch vollkommen unberührte Wohnkultur der Primitive festzuhalten. Dies ist umso wichtiger, als es ja nicht mehr lange dauern wird, bis die wertvolle volkreuzerzte Bauart von billigen europäischen Erzeugnissen verdrängt sein wird und man in Stoffe der bemalten, strohbedeckten Hütten und Paläste mehrerer, von europäischer Bauweise beeinflusster Lehmhäuser tritt. Was damit verloren geht, kann nur der ertornen, der zusammen mit den Eingeborenen in ihren Dörfern gelebt hat.

Oft fragt man mich, wie wohnen denn die Neger in Afrika? Wie die Wohnungen der Europäer in hohem Maße verschieden sind, so ist auch die Siedlungsweise und Wohnkultur der Neger ungemein vielfältig. Je nach Klima, Bodenbeschaffenheit und Vegetation leben die Eingeborenen in Höhlen, Laubbäumen, zwischen Wäldern von dämmern Holzwerk oder mächtigen Lehmhäusern. In Portugiesisch-Guinea allein, dem Ziel meiner letzten Reise, fanden wir bei den Volksstämmen, die wir untersuchten, zehn verschiedene Bauarten. Hier baut die ganze vorkoloniale Familie in dem einzigen Raum einer primitiven, mit Restroh gedeckten, kleinen beackelkammer, an anderer Stelle wieder sind große ovale oder viereckige Lehmhäuser in acht bis zehn mit Türen und Fenstern versehene Kammern geteilt. Es gibt erdige Dörfer, die aus 4-500 solcher Hütten bestehen, dann wieder legen nur fünf bis sechs Hütten einen Hof im Innern. Bei vielen Stämmen baut jede Familie in einem mit Zäunen umfriederten Weiler, der oft viele 100 Meter vom Nachbarort entfernt, inmitten weiter Bewaldung liegt. Jedes Familienmitglied bewohnt eine eigene Hütte, und wenn innerhalb der Umzäun-



Eingang zu einem Bogenbau aus der Insel Karah. Die Wand ist mit Lehm-Ornamenten gläsern verziert, über dem Eingang hängen Teile einer Tanzmaske und verschiedene Gebrauchsgegenstände.

ung kein Platz mehr ist für neue Hütten der heranwachsenden Kinder, wird nach neuen Siedlungsplätzen Ausschau gehalten.

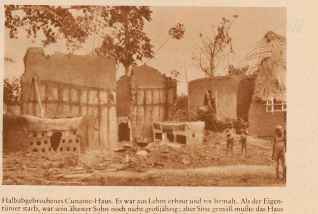
Die Hütten sind oft kunstvoll bemalt, reicher Hausrat in großen Mengen im Innern aufgestapelt, gibt ihnen ihr eigenes Gepräge. Meist sind sie sorgfältig gefegt und penibler rein gehalten. Im Wohnzimmer hocken des Abends die schwarzen Gestalten behaglich auf niedrigen Hühlerbänken im Kreis um ein großes offenes Feuer herum und verzehren ihr Abendbrot. Dabei wird viel gesprochen, getrunken und gelacht, bis sich jeder zufrieden auf seine am besten ausgebreitete Schlafmatte legt. Denn ein Grundriss gilt fast überall in Afrika, der für viele Europäer zureichend ein Wohnraum bleibt: Ein eigenes Haus für jede Familie.



Die Bays-Dorf Ella aus 300 m Höhe aufgenommen. Die Dinge um die Hütten gehängenen Häfen sind Reisäcker, dahinter der große Göttertempel (links). Im Meer hinunter im Innern des Landes wie und weiter die Reisfelder unter Wasser. Die Dörfer liegen dann nur noch wie wenige Inselchen aus der wasserflutende empor.



Balancraus. Ihr Kopfbau ist in Zöpfchen geflochten und einzelne Zöpfchen mit Messingblech umwickelt. Bei dem Balancraus bringen die Mädchen nicht alle fünf. Die junge Frau beginnt das Leben zu genießen, indem sie sich recht oft überlassen von ihrem Gemahl gehen läßt und manchmal Wochen bei ihren Freunden auftrifft. Demgegenüber ist es nicht ungewöhnlich, wenn der Mann sich, nachdem bei einer Frau, die er nicht liebt, er gibt ein Balancraus (rechts). Eine Ehefrau sorgt für die Freundschaften ihres Mannes.



Hühlerbänke (links) und ein Haus. Es war ein Lehm erdhar und reu bemalt. Als der Eigentümer starb, war sein ältester Sohn noch nicht groß genug, aber seine Gemahl mußte das Haus zornig werden. Man beachte links und rechts die zwei eigenartigen Nutzflächen aus Lehm.



Bogabo-Grab im Innern einer Hütte. Der runde Grabstein ist mit Menschenhäuten kenntlich gemacht, rechts und links an der Wand stehen aus Holz geschnittenen Totenfiguren, die von Eisenblech aufgespannt sind. Die Leinwand des Sechens ihrer Vorführer (rechts). Die Figuren sind über 150 Jahre alt. Die Kammern sind ungeteilt, ist auf der Insel bereits vor mehreren Generationen verloren gegangen.

110. Vorraum und zugleich Küche von Boverhansen. An den Wänden hängen allerlei Hausrat in primitivsten Formen: Getreide-Mäße, Kisten, Karborflaschen, Schalen, Kochtopf und dergleichen mehr. Die am oberen Stock geschnitzene Zapfenstütze führt in den Schlafraum. Auf dem Boden die Kochstelle.

